

# Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Sonntags und kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 45 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gepaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige. Für den Inhalt verantwortlich: R. Messerschmidt.

## Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 72

Samstag, den 7. September 1918

7. Jahrg.

### Öffentliche Bekanntmachungen.

**Nachtrags-Bekanntmachung**  
Betr. Abänderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. V. l. 354/6. 16. R. R. A. betr. Beschlagnahme und Bestands-erhebung der Fahrrad-Bereitungen (Einschränkung des Fahrrad-Verkehrs) vom 12. Juli 1916.

Auf Grund des § 4 des Gesetzes über den Belagerungs-zustand vom 4. Juni 1851 (§ S. S. 451 ff) in Verbindung mit der Bekanntmachung über die Sicherstellung des Kriegsbedarfs vom 24. Juni 1915 in der Fassung vom 26. April 1917 (R. G. Bl. 1917 S. 375) wird hiermit der § 4 der Bekanntmachung Nr. V. l. 354/6. 16. R. R. A. für den Bereich des 18. Armee-Korps und des Gouvernements Mainz wie folgt geändert:

§ 4.

#### Verwendungs-Erlaubnis.

Die weitere Benutzung der im § 1 bezeichneten Gegenstände zu ihrem bestimmungsgemäßen Gebrauch sowie die Vornahme von Veränderungen an ihnen ist nur den Personen gestattet, die eine besondere Erlaubnis eines Militär-Befehlshabers oder einer von ihm mit der Erteilung der Erlaubnis beauftragten Stelle erhalten haben. Die Erlaubnis zur weiteren Benutzung der Fahrrad-Bereitungen wird durch besondere Abempfehlung der Rad-fahrtarten durch den Militär-Befehlshaber oder der von ihm beauftragten Stelle erteilt.

Eine derartige Erlaubnis (abgestempelte Radfahrkarte) wird nur solchen Personen erteilt werden, die das Fahrrad in Ermangelung anderer zweckdienlicher Verkehrsmittel benötigen:

1. als Beförderungsmittel zur Arbeitsstelle;
2. zur Ausübung ihres im allgemeinen Interesse besonders notwendigen Berufes oder Gewerbes;
3. zur Beförderung von Waren zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes;
4. infolge ihres körperlichen Zustandes;
5. Personen, insbesondere Arbeiter oder Arbeiterinnen, die von ihrer Wohnung zur Arbeitsstelle einen einmaligen Wege von mind. 3 km. haben.

Die Erlaubnis ist in jedem Falle ohne weiteres zu erteilen:

- a) Schülern und Schülerinnen, deren einmaliger Schulweg mehr als 3 km. beträgt und denen die Gelegenheit fehlt, durch andere Verkehrsmittel in zweckmäßiger Weise die Schule zu erreichen.
- b) Ärzten, Tierärzten, Heilgehilfen, Krankenschwestern, Hebammen zur Ausübung ihres Berufes oder Dienstes;
- c) Beamten oder anderen in Dienste von staatlichen oder kommunalen Behörden stehenden Personen sowie Militärpersonen ausschließlich zur Ausübung ihres Berufs oder Dienstes; für sonstige Fahrten dieser Personen (z. B. Fahrten von der Wohnung zur Dienststelle und zurück) gilt die Bestimmung des Abs. 2 des § 4;
- d) solchen Personen, die infolge ihres körperlichen Zustandes (Fehlen von Gliedmaßen, Lähmung usw. auf die Benutzung eines Fahrrades (Dreirad, Selbstfahrer usw.) angewiesen sind.

Die Erlaubnis wird nur gewährt für den bei Erteilung der abgestempelten Radfahrkarte angegebenen Zweck. Die Benutzung der Radfahrbereitungen für andere Zwecke bleibt verboten.

Frankfurt a. M., den 1. September 1918.

Der stellv. Kommandierende General.

Riedel, General der Infanterie

Mainz, den 1. September 1918.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Bausch, Generalleutnant.

### Bekanntmachung.

Am 7. September 18. ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. IV. 300/18. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. IV. 300/13. 17. R. R. A. vom 22. Dezember 17. betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht aller Arten von neuen und gebrauchten Segeltuchen, abgepaßten Segeln einschließlich Vorkanten, Zelten (auch Zirkus und Schanbudenzelten), Zeltüberdachungen, Markisen, Planen (auch Wagenbeden), Theaterkulissen, Panoramalinen, erlassen worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

### Bekanntmachung.

Am 1. 9. 18. ist eine Nachtragsbekanntmachung betreffend Abänderung des § 4 der Bekanntmachung Nr. V. l. 1. 354/6. 16. R. R. A. vom 12. 7. 16. betreffend Beschlagnahme und Bestands-erhebung der Fahrrad-Bereitungen (Einschränkung des Fahrrad-Verkehrs) erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

### Bekanntmachung.

Betr. Beschlagnahme Bestandsaufnahme und Enteignung von Sonnenvorhängen und ähnlichen Gegenständen.

Unter Hinweis auf die im Kreisblatt Nr. 77 vom 31. August 18. erfolgte Bekanntmachung machen wir darauf aufmerksam, daß die Meldebogen den Meldepflichtigen inzwischen zugestellt wurden.

Die Rückgabe der Bogen hat bis spätestens am 13. Sept. d. Js. auf dem Rathause hier, Bezugsscheinabgabestelle zu erfolgen woselbst auch die Bestimmungen eingesehen werden können.

Hofheim, den 7. September 1918.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

### Bekanntmachung.

Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe welche Pflanzfrüchte angebaut haben und von dem Rechte der Selbstversorgung Gebrauch machen wollen, werden hiermit aufgefordert, dies bis Dienstag, den 10. September d. Js. vormittags 11 1/2 Uhr auf dem Rathause (Lebensmittelamt) anzumelden.

Hofheim, den 7. September 1918.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

### Bekanntmachung.

Gemäß § 2 Absatz 2 der Verordnung vom 9. März d. Js. — R. G. Bl. S. 119 — wird der Frühkartoffel-Erzeugerhöchstpreis je Zentner für die Provinz Hessen-Rhessien auf 7.50 Mk. vom 2. bis 8. September und auf 7. — Mk. vom 9. bis 14. September festgesetzt.

Cassel, den 29. August 1918.

Provinzialkartoffelstelle.

### Wird Veröffentlicht.

Höchst a. M., den 2. September 1918.

Der Landrat: Klaufer.

### Kartoffel-Verkauf.

Für die Versorgungsberechtigten werden Kartoffeln ausgegeben am Samstag den 7. September im Schloßkeller hier für die Haushaltungen mit dem Anfangsbuchstaben

A-C von 1-2 1/2 D-F von 2 1/2-4 Uhr  
G-H von 4-5 1/2 I-L von 5 1/2-6 1/2 Uhr

Auf den Kopf entfallen 10 Pfund. Der Preis beträgt für das Pfund 10 Pfg. Zahlung geschieht an der Ausgabestelle. Abgezähltes Geld ist mitzubringen.

Es liegt im eignen Interesse der Empfangsberechtigten, die Ausgabestunden genau einzuhalten, um unnötiges Warten zu vermeiden.

### Bekanntmachung.

Die Fleischausgabe für Kranke auf Grund ärztlichen Zeugnisses erfolgt am Dienstag, den 10. Septbr. d. Js. vormittags 11-12 Uhr bei Metzgermeister Riß. Die Anweisung erfolgt durch das Lebensmittelamt.

### Bekanntmachung.

Heute nachmittag 4 Uhr werden auf hiesigen Rathause Äpfel öffentlich meistbietend versteigert.

### Reichsfleischkarte

Die neuen Reichsfleischkarten werden gegen Vorlage der Lebensmittelkarten im hiesigen Schulgebäude (Burgstraße) Mittwoch den 11. Septemb. ds. Js. wie folgt ausgegeben:

von Nachmittags	2 1/2-3 Uhr	No.	1-150
"	3-3 1/2	"	151-300
"	3 1/2-4	"	301-450
"	4-4 1/2	"	451-600
"	4 1/2-5	"	601-800
"	5-5 1/2	"	801-1116

Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß Zeit und Nummerfolge genau eingehalten werden und daß Personen, welche zu spät erscheinen sich die entstehenden Nachteile selbst zuzuschreiben haben.

An Kinder unter 12 Jahren kann die Abgabe der neuen Karten nicht erfolgen.

Auf die neue Reichsfleischkarte ist nach Empfang derselben die Nummer der Lebensmittelkarte und der Name des Haushaltungsvorstandes mit Tinte zu vermerken. Karten die diese Aufschrift nicht tragen sind unzulässig.

Für verloren gegangene und falsch abgerennete Reichsfleischkarten kann für die Folge ein Ersatz nicht mehr geleistet werden.

### Bekanntmachung.

Die neuen Schrotkarten für Selbstverfolger von Gerste oder Hafer für die Zeit vom 16. August bis 15. Oktober d. Js. werden am Sonntag, den 8. ds. Mts. Vormittags von 11-11 1/2 Uhr im hiesigen Rathause (Polizeiwache) gegen Vorlage der Lebensmittelkarten ausgegeben.

### Lebensmittel-Ausgabe.

am Dienstag, den 10. Septm. d. Js. von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 6 Uhr bei

#### Zucker

Nr.	1-130	No.	1-130
1. Hennemann Lebensmittel.	No.	131-195	
2. Müller Jaf.	"	196-310	
3. Petry Karl	"	311-380	
4. Czapek Ww.	"	381-450	
5. Wenzel Riff. Ww.	"	451-540	
6. Zimmermann Jaf.	"	541-640	
7. Philidius Albert	"	641-705	
8. Zimmermann Gg.	"	706-764	
9. Stippler Ww.	"	765-870	
10. Fröhling Karl	"	871-974	
11. Conium-Verein	"	975-1017	
12. Becker Karl	"	1018-1116	
13. Hahn Gg. Ww.	"		

Auf jede Person entfallen 750 Gramm.

Der Preis beträgt für das Pfund 42 Pfg.

Hofheim a. T., den 7. September 1918.

Der Magistrat: J. B. Heunisch.

### Lokal-Nachrichten.

**Theater.** Am Sonntag den 15. September gibt das Friedr. Stolze Theater hier in der Turnhalle wieder zwei Gastvorstellungen und zwar werden diesmal wieder lauter neue Sachen geboten, sodaß ein vollständig neues Programm zu erwarten ist. Um übrigen findet die kommende Vorstellung im Rahmen der Wohltätigkeit statt und gibt Herr Direktor Kemp von der Einnahme einen Teil für die armen hiesigen Kinder gefallener Krieger ab. Da uns das Programm vorgelegt wurde, können wir schon im voraus versichern, daß der Abend ein genussreicher und mal wieder herzlich gelacht wird. Den Genuss eines Stolze-Abends, der auch seinen guten Zweck hat, wird sich niemand entgehen lassen. Rasch ist es sich frühzeitig mit Karten zu versehen, die vom Montag Abend ab schon in der Turnhalle und bei Herrn Friseur Kraft zu haben sind. Es sei noch erwähnt, daß diesmal ein vollständig Stolze'scher Theater-Abend stattfindet. Näheres durch Inserate und Zettel.

Der „Bund Deutscher Schuhmacher-Jungen“, des seinen Sitz in Berlin hat, hält am 8. und 9. September d. J. in Frankfurt a. M. einen außerordentlichen Verbandstag ab, wo über wichtige Fragen im Schuhmachergewerbe verhandelt werden soll. Wir erwähnen die Versorgung der Schuhmachergewerbes mit Rohstoffen während des Krieges und in der Ubergangswirtschaft, die zukünftige Behandlung der Lehrlingsfrage, die Schaffung eines Reichslohntarifes, die Organisationsfrage u. a. mehr. — Die Verhandlungen finden am Sonntag, den 8. September im Pörsensaal in Frankfurt a. M. Schillerstraße und am Montag, den 9. September im Gesellschaftshaus „Groß Frankfurt“ am Eichenheimer Tor statt.

Auch was neues in Hofheim. Der hiesigen Polizei gelang es eine scheinbare Geheimklosetto aufzudecken. (Und doch hatten wir nichts davon. T. R.)

**Weg von der Straße und den Fenstern bei Fliegergefahr!**

# Die letzte Kriegswoche.

Auch die riesigste Feindesfront schafft es nicht.

Während die Posten und Stellungungen in den Hauptkämpfen der Entente mit einer Geschwindigkeit sondergleichen den Völkern verschleiert, es sei an Frieden nicht zu denken, bevor Deutschland nicht vernichtet sei, werden doch auch andere Stimmen im verstärkten Maße laut, die betonen, es sei gar nicht abzusehen, wann der Krieg zu Ende gelangen werde, vorausgesetzt, daß es überhaupt möglich sei, dies Ziel zu erringen. Die kurze Sommerfreude des Sieges ist beim Gegner dahin und die Schwermut des Vorberufes beginnt sich einzustellen! Selbst Versicherungen, daß Deutschland noch viel Geld habe und für allen Kriegsschaden werde aufkommen müssen, wirken nichts mehr. Es wäre freilich wunderbar, wenn solche Behauptungen jetzt noch Einfluß ausüben sollten, nachdem wir weiß wie oft in den verflochtenen Jahren belehrt worden ist, Deutschland stehe am Rande des Abgrundes. Wenn es heute auf einmal heißt, daß wir noch sehr viel Geld haben, müssen doch Engländer und Franzosen merken, daß ihnen früher etwas vorgelegen ist.

Das Schlachtfeld ist inzwischen ganz tiefst geworden. Die beiden feindlichen Marschälle Koch und Haig hatten zu ihrer Generallösung aufgedrungen, was sie an Truppen, Geschützen, Panzerwagen und Flugapparaten zusammenkommen konnten. Mit Einschluß der Amerikaner, Italiener und Portugiesen dürften in der feindlichen Kampffront kaum weniger als 2-3 Millionen Mann stehen. Das sollte die Macht sein, die unsere Aufstellung durchstoßen, sie aufrollen, eintreiben und zur Katastrophe zwingen sollte. In Unmengen sind die Sturmtruppen und die neuesten technischen Hilfsmittel vorgetrieben, und man wette auf diesen verzweifeltsten Gewaltakt, daß den feindlichen Führern die Nerven versagen. Sie wollten möglichst machen, was sich doch immer wieder als Unmöglichkeit herausgestellt hat. Gegen diese starke Uebermacht kämpfte die deutsche Armee ausweichend oder zurückgehend, wie es die Verhältnisse und die Schonung unserer Mannschaften gebot, unter dem Willen eines einheitsvollen, nervenstarken Willens, wie eine edle Klinge unter der Macht eines elastischen Handgelenkes. Sie parierte und fiel aus und fuhr dem Feinde durch alle Stadien. Mit dem vom Gegner erträumten Schlachtdrama für die Deutschen war es nicht, und es scheint der Moment gekommen, wo die mihärlachte feindliche Offensive wieder durch eine Kampfaufgabe abgelöst werden muß. London und Paris sehen, daß sie die Fäden wieder einmal zu früh heraus gedrängt hatten. Auf diese Weise werden die Deutschen nie und nimmer an den Rhein zurückgedrängt werden, was wir allerdings immer gewünscht haben.

In dem von der Entente beim Kriegsausbruch gemachten Fehler, den Gegner zu unterschätzen, der an gewissen Stellen der Gegenseite, z. B. beim Präsidenten Wilson, auch heute noch nicht abgelegt ist, sind wir nicht verfallen. Es sind Irrtümer vorgekommen, aber nicht zum zweiten Male, wo wir eines besseren belehrt worden waren. So viel ist aber klar, daß der Feind, der in der Frühlingsschlacht 1/2 Millionen Mann eingebüßt hat und der seit Mitte Juli jeden Kilometer Boden, der ihm überlassen wurde, mit den allerhöchsten Verlusten hat bezahlen müssen, die Auffüllung seiner Front nicht noch ein halbes Duzend Mal in Zukunft von neuem vornehmen kann. Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob er die letzten Mannschafreste zusammengeholt hat, wie es Napoleon nach der Schlacht bei Polzka getan hat, aber sehr weit ist er vom Abschluß seiner Reserven nicht mehr entfernt, wenn er nicht die Hauptkämpfe mit den Amerikanern übertragen will, und das ist ein Untersagen, zu dem dem Generalissimo Koch bis zur Stunde wohl doch noch die rechte Meinung fehlt. Somit darf man wohl annehmen, daß der Feind seine Illusionen, uns lange Zeit mit immer neuer Ueberraschungen bedecken zu können, aufgeben muß. Arbeit wird es noch genug geben, denn auch der Feind hat gelernt, aber unser Vertrauen, daß sie von unseren Feldgrauen geleistet werden wird, ist nicht einen einzigen Tag erschüttert worden. Unsere Waffen werden

das Signal geben, wenn diejenigen Neutralen, die sich aufrichtig für den Frieden bemühen wollen, ihr Werk beginnen können.

Die feindliche Hoffnung, Spanien aus der Reihe der Neutralen auszuscheiden zu sehen, wird sich, wie wir annehmen dürfen, ebenso wenig erfüllen, wie dies früher bei Schweden und Norwegen, Holland und der Schweiz der Fall gewesen ist. Die Verhandlungen, die zwischen Madrid und Berlin wegen der durch deutsche U-Boote im Sperrgebiet versenkten spanischen Schiffe eingeleitet sind, werden zum Ziele führen, man sieht in Madrid die Dinge schon ruhiger an. Ein Schaden ist für die Spanier schwerlich entstanden, denn diejenigen Reder, die Frachten für die Entente übernahmen, haben sich natürlich wegen des möglichen materiellen Schadens von vornherein gesichert. Im übrigen ist die Schifffahrt für Spanien selbst nicht gefährdet.

Mit den großen Kriegszügen der Entente im Osten will es nicht so gehen, wie es sollte. Die kurze Freude des Vordringens der Engländer und Amerikaner an der Kurmanische ist vorüber, und die tschechischen und slowakischen Forderungen haben empfindliche Niederslagen ertitten. Das Gefindel, das sich zu diesen Ueberläufern aus der österreichischen Armee gesellt hat, ist für einen regelrechten Feldzug nicht geeignet und nach ein paar taktischen Schläppen wird die Auflösung dieser Haufen von selbst kommen. Gegen die Japaner in Mandchurien ist, wie die Dinge liegen, wohl nicht viel zu tun. Ob und wie weit die Gelben in Sibirien vorrücken werden, muß abgewartet werden.

Die deutschen Verhandlungen mit der Bolschewik-Regierung in Moskau wegen der Zusatz-Verträge zum Frieden von Brest-Litowsk sind zum Abschluß gelangt und unterzeichnet worden. Das zeigt doch, daß die Sowjet-Männer den Willen haben, gute Beziehungen zum Deutschen Reich aufrecht zu halten, das ihnen jedenfalls ungenügsamer zur Seite steht, wie England oder Amerika. Es ist nun auch anzunehmen, daß sich die Staatenbildungen bei den Mandatländern der einstigen Russen zum beabsichtigten Abschluß vorbereiten werden. Die Schwierigkeiten, die heute noch als Kriegsfolgen sich einstellen, dürfen unter praktischer Arbeit dann bald normalen Zuständen weichen. Wm.

## Politische Rundschau.



Reichsminister Graf v. Hertling.  
(zu seinem 70. Geburtstag.)

Generalfeldmarschall von Hindenburg antwortete auf das Telegramm des auf einer Reise in Ostpreußen befindlichen Hauptauschusses des Abgeordnetenhauses: Herzlichen Dank den Herren des Staatshaushaltsauschusses für freundliches Gedenken. Wie der Wiederaufbau des verwüsteten Ostpreußens durch den Ansturm der

Feinde nicht gehindert werden konnte, so wird auch Deutschlands wirtschaftliches Leben nach dem Siege allen Gegnern zum Trost neu erblühen. Generalfeldmarschall v. Hindenburg.

Bayerische und sächsische Gesandtschaften in Sofia. Die bayerische und die sächsische Regierung haben den Beschluß gefaßt, in Sofia eigene Gesandtschaften ihrer Staaten zu errichten. Bei einem besonderen Anlaß soll die Errichtung dieser Gesandtschaften in nächster Zeit offiziell verkündet werden. Bayern wird seinen gegenwärtigen Gesandten in Wien auch als Vertreter in Sofia akkreditieren, während Sachsen sogleich einen eigenen Gesandten nach Bulgarien entsenden will. Wahrscheinlich wird die Errichtung der bayerischen Gesandtschaft gelegentlich des Besuchs Königs Ludwigs in Sofia bekannt gegeben werden.

Die Weinsteuer tritt bekanntlich am ersten September in Kraft, und die Steuerämter veröffentlichen die Bekanntmachungen über die notwendigen Maßnahmen. Daraus ist ersichtlich, daß die Verbraucher den in ihrem Besitz befindlichen Wein bis zum 7. September beim Steueramt (resp. Zollamt) anzumelden haben. Wer sich die Verbraucher? Das sind alle Privatpersonen, die sich Wein im Keller halten. Hauptsächlich ist es noch eine große Zahl von Zeitgenossen vergönnt, sich an einem Tropfen Traubensaft zu laben, aber sie müssen alle Flaschen aus den Jahren 1915, 1916, 1917 versteuern. Von dem Wein aus Friedenszeiten sind 30 Flaschen steuerfrei. Die Steuer vom Kriegswein beträgt zwanzig Prozent des Wertes. Da die Steuer nun einmal gilt, eine strenge Kontrolle angeordnet ist, empfiehlt es sich auch, den Anordnungen pflüchtig zu entsprechen. Der Wein gleich zu achten ist Obst- und Beerwein. Weinproduzenten, Händler und Wirte haben vom 1. September ab ein Weinsteuerbuch zu führen, in welches die vordanden Bestände einzutragen sind. Ebenfalls am 1. September in Kraft tritt die Steuer für Selterwasser und Limonade. Für die besagten Gewerbetreibenden gibt es nun Listen, aber es hilft nun einmal nichts.

Die deutsch-spanischen Verhandlungen nehmen einen durchaus normalen Verlauf. Die deutsche Politik nimmt dabei den Standpunkt ein, daß der U-Boottkrieg im Sperrgebiet keinerlei Einschränkung erfahren darf. In den nicht gesperrten Gebieten soll eventuell das System der Gefechtskreise erweitert werden.

Finlands Kampf um seine Neutralität. Flugzeugangriffe auf das finnische Dorf Kurkio, bei dem drei Wasserflugzeuge beteiligt waren, führte jetzt zu diplomatischen Schritten Finlands bei der Entente. Die finnische Regierung hat ihren Gesandten in Stockholm beauftragt, bei den Gesandtschaften der Entente in Stockholm Protest einzulegen. Die finnische Regierung sucht im übrigen in der auswärtigen Politik den Weg strenger Neutralität einzuhalten.

In China sollen die inneren Zustände chaotischer Formen anzunehmen beginnen. So berichtet wenigstens die "Times" aus Peking.

Kabinettskrise in Japan. In Tokio ist die Lage sehr gespannt. Der Vorsitzende des Repräsentantenhauses Doka hatte eine Unterredung mit Terakuchi und Goto und verlangte den Rücktritt des Kabinetts, weil er glaubt, daß ein solcher Schritt beruhigend wirken würde. Terakuchi gab Doka zur Antwort, daß die Regierung bereit sei, zurückzutreten, sobald die Unruhen beendet seien. Die Zeitung "Kokumin" schließt daraus, daß das Kabinett im nächsten Monat seine Entlassung nehmen wird.

## Aus aller Welt.

Ein Eisenbrand in der türkischen Hauptstadt. Bei großen Bränden sind über tausend Häuser vernichtet worden. Die Zahl der Menschenopfer ist glücklicherweise sehr gering. Der Sultan spendete tausend Pfund für die Abgebrannten, ebensoviel für die Waisen der Soldaten.

Befehlsgewalt der Polizeischilder. Da die bisherige Polizeischilder der Hamburger Polizeibeamten des Metab-

## In Tirol.

Von Walter Frank.

Tonio Maurer stand in einem Saale zu Bozen, woraus die aufgeregt Italiener Volsano gemacht hatten, und rief mit Donnerstimme, daß es die höchste Zeit sei, das unerbittliche Gebiet in den Alpenregionen mit dem eigentlichen Italien zu einem heilberlichen Wachstum und Aufblühen zu vereinigen. Trotz seines deutschen Namens war Anton Maurer der Führer der Italia Irredenta in Südtirol, der an jenem Tage seinen Mitbürgern und aller Welt verkündete, daß diese Zustände nicht mehr ausrecht zu erhalten seien, sondern der Krieg begonnen werden mußte.

Während Maurer das große Wort hatte, kam mit schweren Schritten der hagere Andreas Rauschvogel auf ihn zu; er stülpte sich auf seinen Stühlen und zog von der Schulter einen weit klaffenden Raubvogel, den er mit starker Hand dem Tonio Maurer hinhielt. „Andreas Rauschvogel heißt ich, gerade so wie der große Ueberl Hofner, den die Malesizianer weit oben zwischen Schnee und Eis vor über hundert Jahren gefangen und nach Mantua zum letzten Gericht mit Pulver und Blei geschleppt haben. Die Rauschvogel sind in die Eisberge gestiegen, und was sie können, das kannst Du hier schauen, Anton Maurer.“ Und er hob den stattlichen Jäger der Liste nochmals empor. „Aber bevor Du selbst Dich nicht da oben hinauf wagt, wo es gilt, mit Wettern und Wild zu rechtzukommen, da schrei Du mit nicht vom Krieg, sondern sitz hier unten im Tal bei Deiner Flasche Magdalena-Wein und rauch Deine Pfeife Tabak.“ Wieder wandte er sich und ließ sich auf einem der Holzstühle nieder, daß es krachte.

Lauter Beifall belohnte seine Worte. „Wir wollen keinen Krieg“ schrie man von vielen Seiten, „und wenn der Tonio Maurer seinen Stuhl absetzen will, so kann

er das für seine eigene Rechnung tun. Uns geht das garnichts an.“

Die Antwort von der anderen Seite blieb nicht aus; ein Duzend Stimmen schrien mit einem Male, daß die Fremdherrschaft nicht so weiter gehen könnte und die Alpen aufhören müßten, eine Grenze gegenüber den italienischen Brüdern zu bilden. Das kleine Stück Tirol könne garnichts für sich alleine anfangen, das müsse zusammen mit dem großen Italien gehen. Und wenn die richtige Stunde da sei, so könnte alles zum guten Ende kommen. Ob droben in den Läden, oder unten in den Tälern, überall siehe der Italiener seinen Mann.

Laut auf lachte Andreas Rauschvogel und rief: „Habt Euch doch nicht so Leut' und Kinder, bis Ihr hinauf gekommen seid nach Innsbruck oder ja die Franzosenfeste bezwungen habt, legen Euch die Kaiserjäger allesamt auf den Rücken und ich, der Andreas Rauschvogel, sag's Euch nochmal, wir Deutschtiroler wissen, was wir können, und lassen uns von den kleinen Knirpsen da unten noch lange nicht zum Besten haben. Kommt bloß ran! Broni kommt und bring Wein, aber etwas reichlich!“

Tonio Maurer und seine Spießgesellen machten lange Gesichter. Daß mit dem unwürdigen Vergfänger und Jäger nichts anzufangen war, galt jedem als bekannt. Der Andreas Rauschvogel war ein Mann von deutschem Blut, wie es im ganzen Südtirol keinen besseren gab. Er stand für jeden seinen Mann und keine Feuerscheibe war sicher für ihn, den er gerade in die Faust kriegte. Die Broni hatte Wein gebracht und die alten Rämpen tranken in langen und durstigen Zügen, allen voran der Andreas Rauschvogel, den der Anton Maurer mit giftigen Blicken musterte. So war es an diesem Abend gegangen, und am nächsten war noch eine ganz andere Heize vorbereitet, die im Tiroler Süden alles auf die Beine bringen sollte. Soweit die Bergkletterer in die Höhe kommen konnten, waren Feuer angezündet, die ihren Widerschein bis tief in die Täler hinabließen; und da oben sammelte sich

alles, was ein Gewehr tragen konnte. Zu den Deutschen und ihrem Anhang strömten die Leute vom Anton Maurer herauf, die keine größere Begehr hatten, als die anderen von ihnen zu jagen und vorher mit ihnen ein gutes Wort zu sprechen. Wie ein Märchenschloß sah die ganze gewaltige Alpenwelt aus, die sich hinzog zur Wiener Klause, die einst vom Wittelsbacher Grafen für den Kaiser Barbarossa erobert worden war. Da hatten auch in uralten Zeiten die Mannen des Dietrich von Bern, der großen Königs Theoderich, gehaust, die hier auf der Grenz wacht gestanden hatten, und jetzt war es wieder eine Grenz wacht auf dem rechten Fleck und zur rechten Stunde zwischen Deutsch und Welsch, an der sich ein rechtes Schicksal abspielen sollte. Wenn der Tonio Maurer die Seinen riefen: „Schlagt die deutschen Kerle tot“, kam ein gellender Pfiff, der Befehlen wollte, daß es nicht so schlimm sei mit dem Drohen und dem Angstimmen.

Vom Süden herauf kam ein ganzer Trupp von Tirolern, der mit den Welsch-Tirolern die größte Lust hatte gemeinsame Sache zu machen. An das böse Wort des Krieges, das der Tonio Maurer mehr unüberlegt als nachdacht aus gesprochen hatte, dachte jetzt gar Niemand mehr, aber es war die beste Gelegenheit vorhanden, einmal mit den Fäusten so recht derb dreinzuschlagen und zu zeigen, was man fertig brachte. Da gab es ein hellaufloderndes Feuer; die Broni Rauschvogel hatte einen Feuerbrand, der nach ihrem Kopf geschleudert war, mit großer Gewandtheit von sich gewiesen und der Holzstiel hatte ein Strohdach aufflammen gemacht. Ihr Oheim, der Andreas Rauschvogel, hatte sich keine besondere Mühe gegeben, den Brand zum Löschen zu bringen, denn die da im Hause wohnten, taugten in seinen Augen wenig; denn das waren Zwischenträger von der allerhöchsten Art, die kein ehrlicher Mensch anschaute. So kam die Nacht zwischen Lärmen und Tosen zu Ende, bis ein jeder wieder zu seiner Hütte helinging.

Die Broni Rauschvogel war erst seit einem halben

... wird auch  
... Kriege allen  
... feldmarschall  
... in Sofia  
... haben den  
... ihrer Lage  
... soll die  
... Zeit offiziell  
... unwürdigen  
... besandten  
... wird die  
... des  
... geben werden  
... Septem  
... die  
... Maßnahmen  
... in ihrem  
... September  
... sein  
... Ber  
... Personen,  
... es noch ein  
... sich an ein  
... müssen alle  
... 17 verfeuert  
... 30 Flaschen  
... trägt zwang  
... nimmt gilt  
... nicht es  
... sprechen. Der  
... Wein. Bei  
... 1. Septembe  
... die vord  
... am 1. Sept  
... terwasser un  
... enden gibt  
... nehmen eine  
... Politik nimm  
... in Ober  
... In den näch  
... der Sele  
... stützt. Flug  
... by, bei dem  
... geht zu  
... ente. Die  
... schottm beab  
... in Stockhol  
... sucht im  
... enger Reut  
... de Gaoit  
... et wenigst  
... ist die  
... antantenbau  
... und Golo  
... er glaubt, de  
... de. Terant  
... bereit sei,  
... nien. Die  
... Kabinett  
... rd.  
... pstadt. Bei  
... verurteilt  
... ist glücklic  
... nderte taust  
... r die Lösch  
... die biberig  
... en des Met  
... den Deut  
... Anton Ma  
... als die  
... ihnen ein  
... schloß sah  
... inszog zur  
... Brasen für  
... Da hatten  
... von Bern,  
... auf der  
... der eine  
... Stunde  
... rechtes  
... Maurer  
... Kerle tot",  
... daß es  
... dem Ang  
... Trupp von  
... Luft  
... die Wort  
... berlegt als  
... gar Niem  
... vorhanden,  
... schlagen und  
... es ein hell  
... te einen Fe  
... mit gro  
... Holzh  
... Dheim, der  
... re Mähe  
... denn die  
... wenig;  
... stimmten  
... kam die  
... ein jeder

... wegen zur Eingeleitung gelangen, werden demnächst an die Polizeibeamten in Zivil neue Erkennungsmarken ausgegeben. Diese sind erheblich kleiner als die früheren und aus mattgrünem Metall angefertigt.

**Schwerer Kampf mit Einbrechern.** In Jüdisch bis fünfzehn Personen versuchten nachts in eine Verkaufsstelle des Arbeiterkomitees in Essen einzubrechen. Sie wurden überrascht, und es kam zu einem verzweifelten Kampf, bei dem zahlreiche Schüsse gewechselt wurden. Einer der Einbrecher, ein gewisser Otto Müller, wurde schwer verletzt. Zwei seiner Spießgesellen wurden festgenommen; die übrigen entkamen über die Dächer.

**Das Pfund Sand 35 Mark!** Eine arge Enttäuschung wurde einem Leipziger Kaufmann bereitet. Ein Schleichhändler bot einen Zentner gebrannten Kaffee zum Preise von 3500 Mark an. Die Riste mit dem Kaffee lagerte in einem Abfuhrgefäß. Der Kaufmann ging auf den Handel ein und empfing, für die hinterlegten 3500 Mk. die kostbare Riste. Als er sie öffnete, fand er darin nur grobe Beutel mit Sand vor, von Kaffee keine Spur. Der Betrüger konnte verhaftet werden.

**Eine traurige Heimkehr** fand in Emmerich der Soldat Bruch. Nach vierjähriger Gefangenschaft aus Rußland zurückgekehrt, wollte er seine Eltern, von denen er in der Zeit seiner Gefangenschaft nichts gehört hatte, in die Arme schließen. Als er am Elternhause anklopfte, mußte er hören, daß Vater und Mutter aus Schmerz um den toterglaubten Sohn gestorben waren.

**Gelegenheit macht Diebe.** In Köln entführte eines Abends der Wind in der Nähe des Domes einer jungen Dame den Hut. Ein 16-jähriges Mädchen lief dem Hut nach, hob ihn auf und verschwand damit schleunigst. Die Diebin entkam unerkannt.

**Für 145 000 Mk. Pferde umgekehrt.** Einen Einblick in die Tätigkeit des Pferdegeschlechts gewährte eine Verhandlung vor der Strafkammer in Bielefeld gegen den 23 Jahre alten Landwirt Josef Körner aus Bornholte wegen Geheimanschaffung und unerlaubten Handels mit Lebensmitteln und Pferden. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte in kurzer Zeit für 145 000 Mk. Pferde umgekehrt hatte. Die Strafkammer erlachte auf Grund der Beweisaufnahme auf 1200 Mk. Geldstrafe; ein mitangeklagter Hilfsbeamter des Amtes Verl, der ein Urlaubsgesuch des K. ohne Berechtigung amtlich bescheinigt und mit dem Dienstiegel versehen hatte, wurde wegen Urkundenfälschung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

**Ein Paar Stiefel als Vergütung.** Ein Eisenacher Schuhmachermeister erzählt folgende Anekdote: „Wer würde mir für eine Kriegerfrau mit vier Kindern, die in dem von mir gekauften Traberischen Hause wohnt, eine kleinere Wohnung verschaffen, damit ich mein Haus beziehen kann? Als Vergütung sehe ich ein Paar Raffstiefeln aus.“

**Ein schwerer Unglücksfall** ereignete sich in Emmertal. Der Landwirt Gallenkamp, genannt Gerwin, hatte seine Ehefrau aus dem Krankenhaus zurückgeholt und fuhr mit ihr nach Hause. Beim Bahnübergang der Bahn nach Neubredum schaute das Pferd vor einem herankommenden Zug, und der Wagen kippte auf dem Bahnübergang um, als gerade der Zug heranbrauste. Die Eheleute wurden überfahren. Der Ehemann wurde sofort getötet, und auch die Frau wurde so schwer verletzt, daß sie nach einigen Minuten ebenfalls starb.

**Ein Deserteur erschossen.** Beim Aussteigen aus einem Strahnenbahnwagen an der Rheinwerft in Köln suchte der Deserteur Johann Frings, dem die Hände auf dem Rücken gefesselt waren, durch die Flucht seinen Begleitern zu entkommen. Er nahm den Weg auf die Schiffsbrücke zu, wurde aber, nachdem er noch keine 30 Meter gelaufen war, durch einen Schuß in den Oberschenkel, den einer der Begleitersoldaten auf ihn abgefeuert hatte, niedergestreckt. Der Tod trat infolge Schlagadererkrankung in einer halben Stunde ein. Der Vorfall rief auf der äußerst belebten Straße große Erbitterung unter den Passanten hervor, und zwei Soldaten griffen den eifertigen Schützen tödlich an.

**Eine nicht alltägliche Kriegstraumung** fand vor einigen Tagen in Klensburg statt. Die Braut war zu diesem

**Brot aus ihres Helms in Schlingen** hörten gefeilt und traf abends ein. Am anderen Tage sahen sich die Brautleute das erste Mal auf dem Standesamt, wohin der Bräutigam aus dem Gerichtsgefängnis unter sicherer Bedeckung gebracht worden war. Nach Erledigung der geschlechtlichen Höflichkeiten fand dann die standesamtliche Trauung statt. Rechts und Links nahmen die beiden Beamten Platz, die zugleich die Stelle der Zeugen einnahmen. Hierauf ging es nach der Kapelle eines katholischen Krankenhauses, er zu Fuß, sie mit der Elektrischen, wo die kirchliche Trauung in schlichter Weise vor sich ging. Nach der Trauung nahm die junge Frau von ihrem Manne Abschied und fuhr wieder ihren heimatlichen Gefilden zu. Der Ehemann wurde wieder in das Gerichtsgefängnis eingeliefert.

**Acht Personen vom Tode des Ertrinkens gerettet.** Vor einigen Tagen kenterte unweit der Lüne in Altona bei starkem Nordwestwind und unruhigem Wasser ein mit vier Kindern, zwei Damen und zwei Herren besetztes Segelboot, und alle acht Personen stürzten ins Wasser. Der Schleppdampfer „Pul“ der mit Schlepplug elsbwärts kam, eilte nach der Unfallstelle, und es gelang den vereinten Kräften der Mannschaft, alle acht Personen zu retten und auf den Dampfer zu ziehen. Eine der Damen, die schon die Besinnung verloren hatte, konnte am Bord durch sachgemäße Wiederbelebungsvorkehrungen ins Leben zurückgerufen werden.

**Die rettende Police.** Kurz nach Mitternacht schlug der Blitz in den Kirchturm in Peißen ein und setzte Turm und Kirche in Brand. Das schöne alte Gotteshaus ist bis auf die Umfassungsmauern vollständig niedergebrannt. Axtspitz, Prentleuchter und verschiedene andere Wertstücke konnten gerettet werden. Seltsam ist, daß gerade 24 Stunden vor dem Brande die Police über den Abschluß der erhöhten Versicherung der Kirche mit der Magdeburger Land-Feuer-Versicherung eintraf.

**Wegen übermäßiger Preisforderung für ein Mittagessen** hatte der Hotelbesitzer Ignaz Kluger in Jannowitz einen Strafbefehl in Höhe von 1000 Mark erhalten, dagegen aber Einspruch erhoben. Er hatte im Juni von einem Gast sich 7,50 Mark für ein Mittagessen zahlen lassen, was diesem viel zu hoch erschien. Er gab an, daß er schon seit Mai 7,50 Mk. für das Mittagessen bekomme. Es verkehrte nur wohlhabendes Publikum bei ihm, dementsprechend müsse auch die Küche danach geführt werden. Die beiden Sachverständigen befanden, daß, da die Lebensmittel sehr teuer und schlecht zu beschaffen sind, der Preis nicht zu hoch sei. Er wurde deshalb vom Schöffengericht freigesprochen.

**Drei Centen im Jahr.** Als Seltenheit verdient erwähnt zu werden, daß der Schuhmachermeister Ommen in Gr. Widlum zweimal Hüblartoffeln von demselben Ader

erntete. Sofort nach der ersten Ernte wurden wiederum Frühkartoffeln gepflanzt, die von der vorjährigen Ernte stammten. Die neuen Pflanzen entwickelten sich so kräftig, daß sie nach sieben Wochen wieder geerntet werden konnten, und zwar mit einem recht guten Ergebnis. Da es immerhin noch früh genug war, um Kohl zu pflanzen, so werden von demselben Stücke in einem Jahr drei Ernten erzielt.

**Der Schiffsunfall im Binger Loch.** Die Leichterungen an dem vor dem Binger Loch liegenden, festgelegten Rhein-Schleppbahn werden von dem mit einem Dampftrablen längs des liegenden Schleppbahn fortgesetzt. Die Kohlenladung des quer vor den Lochbänken liegenden Schlepplohns „Mar“ wird über Bord in den Rhein geworfen, da es sich darum handelt, so schnell wie nur möglich, das Binger Loch-Fahrtwasser freizubekommen. Im Gebirge liegen die Schleppzüge hintereinander in langer Reihe, die auf die Durchfahrt warten.

**Auch ein Erfolg.** Der Braunschweiger Magistrat hatte in seiner Beschwerde beim Reichskommissar für die Fischverteilung darauf hingewiesen, daß u. a. auch die Städte Halberstadt und Quedlinburg sehr reich mit Fischen versorgt würden, Braunschweig dagegen seit Monaten keine Fische gesehen habe. In Quedlinburg waren die Fische markentreu in solchen Mengen zu haben, daß viele Einwohner Blankenburg dorthin fuhren, um Fische zu kaufen. Dieser Hinweis hatte beim Reichskommissar für die Fischverteilung nicht etwa den Erfolg, daß nun auch Braunschweig eine bessere Versorgung zugesichert wurde, sondern der Reichskommissar gab die eigenartige Antwort, er werde dafür sorgen, daß die Städte Halberstadt und Quedlinburg künftig nicht mehr soviel Fische bekommen.

**Vor Aufregung gestorben.** Auf dem Altonaer Bahnhof war dieser Tage früh eine Familie versammelt und erwartete einen von Flandern auf Urlaub kommenden Sohn. Als der Zug um 4 Uhr eintraf, wurde der Vater, ein betagter Herr, so von Aufregung erfaßt, daß er einen Herzschlag erlitt. Der inzwischen eingetroffene Sohn konnte nur noch dem toten Vater die Hand drücken.

**Reford im Postverkehr.** Das bisher größte Monatsergebnis im Postverkehr des Reichs-Postgebietes hat der Monat Juli gezeitigt. Die Zahl der Postsendungen ist um 6300 auf 222 700 Ende Juli gestiegen. Der Umsatz betrug 12 090 Millionen Mark bei 15 Millionen Buchungen. Bargelbes wurden 8,805 Milliarden oder 72,8 v. H. des Umsatzes abgewickelt. Das Postsendgut haben hat sich im Durchschnitt des Juli auf 808 Millionen Mark belaufen und damit zum ersten Male 800 Millionen überschritten. Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postkontos sind bei jeder Postanstalt erhältlich.



**Die Leipziger Messe.**  
Wie in tiefstem Frieden wurde auch in diesem Jahre in der Pleißenstadt die allberühmte Leipziger Messe abgehalten, nur mit dem Unterschied, daß im fünften Kriegsjahre 5400 Aussteller auf der Leipziger Messe vertreten sind. Um 1200 Aussteller übertrifft diese Messe den höchsten Friedensstand. Die 5400 Aussteller bedeuten für Leipzig einen auch im Frieden nicht erreichten Rekord. Leipzig hat also auch im Kriege seinen Besitzstand in ausgezeichneter Weise verteidigt und gewahrt. 85 000 auswärtige Besucher sind auf dieser Messe verzeichnet. Das sind keine willkürlichen Schätzungen, vielmehr geben die Eisenbahnausweise ziffernmäßige Unterlagen. Auch die Kaufleute aus dem verbündeten und neutralen Auslande sind stark vertreten.

Jahr wieder im schönen deutschen Tirol und heiter wie das ganze Land hatte sie selbst mit drein geschaut. Die grünen Matten und die vollen Wälder hatten es ihr angetan, und wenn man sie auch nicht damit vergleichen konnte, von all der Naturpracht und Herrlichkeit war doch ein starkes Stück froher Sinn auf sie übergegangen. Und dann kam noch eins hinzu, sie war emporgestiegen aus dem italienischen Süden, wo sie in der Stadt Neapel lange Zeit gehaust hatte. Schön war das alles gewesen, voll Lust und Licht und Leben, aber doch so ganz anders und so himmelweit verschieden von der trostigen starken Natur im Land Tirol. Da war ein großes weites Gottesbild gewesen, vor dem sie nur hatte beten und knien mögen, während drunten in Neapel über die Menschen alle Lust und Fröhlichkeit ausgeschüttet war, wie man sich nur denken konnte. Mochte es da unten noch so schön sein, die Broni sehnte sich wieder nach Haus, und ihr Oheim, der Andreas, gab ihr darin vollständig Recht. Die Kaufsvogel waren keine Leute, die dazu paßten, sich unten im Süden braun brennen zu lassen, sie wollten blond sein, blond bleiben, wie sie immer gewesen waren.

Abenteuer erlebt jeder einmal in seinem Leben und die Mädchen sind davon erst recht nicht ausgeschlossen. So war es der Broni Kaufsvogel gegangen, die zuerst in der alten Kaiserstadt Innsbruck mit ihrer Frau Mutter nicht weit vom goldenen Dachel gehaust und nabebei emsig publiziert hatte, wieviel der Sandwirt von Passener verdient, der Andreas Hofer sich zu Mittag auf den Tisch hatte legen lassen, als er Kaiserlicher Stadthalter auf dem Schloß zu Innsbruck gewesen war. Es war herzlich wenig gewesen und die Broni hatte mehr als einmal ausgerechnet, daß ein Innsbrucker Rentier ihr Schüssel und Teller an den Kopf geworfen hätte, wenn sie mit einer solchen Mahlzeit zu ihm an den Tisch gekommen wäre.

Da hatte es der Zufall gewollt, daß eine Muhme der Frau Kaufsvogel die kleine Broni nach der Stadt

an den Beiw gerufen hatte, wo sie eine Trattoria, eine Speisewirtschaft besaß, in der ihr, wie sie klagte, die braunen Kerle das Brot aus der Speisekammer herausnahmen. Da sollte die Broni nach dem Rechten sehen und auf Redlichkeit und Ordnung halten. Die Jahre machen es allein nicht, hat die Muhme gesagt, „es müssen auch Ehrlichkeit und gerader Sinn dabei sein“. Und so war das Mädchen eine ganze Reihe von Jahren da geblieben, bis die Dinge auf einmal ihr Ende gehabt hatten. Das war aber so zugegangen.

Ein Wunder war es gerade nicht, wenn das Mädchen Lust zum Heiraten bekam, nachdem sie in den allen verrückten Häusern bei der Mutter und bei der Muhme wer weiß wie lange gefessen hatte. Die beiden Frauen wollten allerdings nicht viel davon wissen, denn, sagten sie, die jungen Burschen gafften nur nach dem Gelde und für die Broni war mit den Jahren von ihren Pflegerinnen ein hübscher Bagen zurückgelegt worden. Hatten die jungen Leute das Geld fort, so ließen sie, das war vorauszu sehen, das Mädchen sitzen, das doch wirklich nicht zur alten Jungfer geschaffen war.

Das ging lange hin und lange her, bis es endlich mit dem Bedenken zu Ende war und die Broni auf ihrem Sinn bestand. Der ihr den Kopf verdreht hatte, das war ein Better Figaro, der freilich auch nicht viel zu brocken und zu beißen hatte. Dafür war er allerdings von glattem Gesicht und wußte sein Bärtchen wie ein großer Herr zu drehen. Der sollte also Bronis Ehegatte werden, mochten auch die beiden etwas seltsam zu einander passen.

Aber es ging nicht so schnell, wie sich die heiratungslustige Maid und ihr Galan wohl dachten. Denn das Mädchen war reichlich eiferfüchtig und bevor sie nicht wirklich und wahrhaftig von der Treue ihres Zukünftigen überzeugt war, wollte sie das entscheidende Wort am Altar auch nicht für das Leben sprechen.

Eines Tages aab es nun großen Rumor. Der Fi

gato kam über zugerichtet und in einem Zustande nach Hause, der ohne weiteres erkennen ließ, daß auch eine andere auf ihn Rechte zu haben geklaust hatte. Er schwor seiner Broni mit den heiligsten Eiden, daß davon keine Rede sei, aber das böse Feißen im Gesicht war nun einmal nicht fortzubringen und die getäuschte Broni wußte ganz genau, sie würde ausgelacht werden, wenn sie sich mit ihrem früheren Liebhaber öffentlich auf der Straße zeigte.

Der Ungetreue zeigte nämlich auf dem Gesicht zwei so auffällige Querschnitte, daß sie niemand verkenne konnte und jeder wußte, aus welchen Gründen es dem Paar so ergangen war. Das war die landesübliche Sitte in Neapel, sich für Täuschungen solcher Art zu rächen.

So war die Geschichte verlaufen und Broni, nachdem sie ein paar Wochen still zu Haus gefessen und gemammert hatte, über die Alpen nach Haus zurückgekehrt. Unterwegs hatte sie dann noch trübselige Erfahrungen mit einem Franzosen, die in jener Zeit überall obenauf waren, gemacht und seitdem allen Haß geschworen. Mit klarem Kopf und frohen Augen tauchte sie zu Haus wieder auf und war nun ganz nach des alten Andreas Kaufsvogels Sinn, der wußte, was er an dem Mädchen hatte. Ein Mann, so dachte er, fand sich für das Mädchen ja immer noch, und namentlich in diesen bösen Zeiten, wo eine resolute Frau gegenüber einem schwächlichen Manne viel wert war. Und so wirtschaftete sie denn beide zusammen, bis der Tag heran kam, der für eine Änderung bestimmt war.

Andreas Kaufsvogels Lieblings-Jagdrevier war in den vom Sonnenglanz umfalten Dolomiten, an welche sich die Sage von König Laurins Rosengarten knüpft. Und wer das prächtige Gebirge im Abenddämmer erblickt, der kann wohl glauben, daß sich die Sage dieses Feldgebirges bemächtigt hat, so wunderbar leuchtet es aus der einatmigen Alpenwelt hervor.

**Kirchliche Nachrichten.**

16. Sonntag nach Pfingsten. Katholischer Gottesdienst.  
 (Fest Maria Geburt)  
 6 Uhr: Beichtgelegenheit,  
 7/8 . Frühmesse (Gesang),  
 8 . Kindergottesdienst (Hlle hl. Messe),  
 10 . Hochamt mit Exerzitien-Predigt,  
 11/4 . Exerzitien-Predigt,  
 12 . Sakraments-Predigt.  
 Vorschau 1/8 Uhr: Frühmesse mit Ansprache.  
 Montag 6 Uhr: hl. Messe für Andreas Heis,  
 7/4 . Traueramt für Jakob Zimmermann,  
 8 1/4 . Traueramt f. Barbara Ehrig, geb. Lottermann,  
 8 3/4 . abds.: Felerlicher Schluß der Frauenerzittlen

mit päpstlichem Segen und vollkommenen Abloß.  
 Dienstag 6 1/4 Uhr: gest. Jahramt für Johann Ehrig u. Familie,  
 6 3/4 . Jahramt für den Schüler Peter Mohr,  
 7 1/4 . hl. Messe.  
 Mittwoch 6 1/4 Uhr: Jahramt f. den gel. Krieger Karl Hergarten,  
 6 3/4 . 2. Amt für den gefall. Krieger Johann Wmmer,  
 7 1/4 . hl. Messe.  
 8 1/4 . abds.: Beginn der Exerzitien für sämtliche  
 Jungfrauen, bleibe keine Jungfrau zurück.  
 Donnerstag 6 1/4 Uhr: hl. Messe für Anna Müller,  
 6 3/4 . 2. Amt für Adam Friedr. Hitter,  
 7 1/4 . hl. Messe.  
 Freitag 6 1/4 Uhr: hl. Messe für Florentine Seidemann,  
 6 3/4 . Amt f. die led. Toni Gasser (Märchenverein),  
 7 1/4 . hl. Messe nach Meinungs.

Samstag 6 Uhr: Beichtgelegenheit,  
 6 3/4 . Amt für den verm. Krieger Adam Malkmus  
 u. d. gefall. Krieger Gg. u. Wilhelm Bobst,  
 7 1/4 . hl. Messe für Thomas Kippert,  
 8 . Amt in der Bergkapelle zu Ehren der schmerz-  
 haften Mutter Gottes.  
 Nächsten Sonntag ist das Kirchweihfest unserer Pfarckirche.  
**Evangelischer Gottesdienst:**  
 Sonntag, den 8. September. 15. Sonntag nach Trinitatis.  
 Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst  
 Christenlehre.  
 Abends 8 Uhr: Missionsvortrag des Herrn Missionar Spaiß  
 über: "Die Mission in den Wirren des Krieges". Kollekte für die  
 Basler Mission.



Heute morgen erhielten wir die erschütternde Nachricht, daß  
 mein über aller geliebter Mann, mein lieber Schwiegersohn, unser  
 guter Schwager, Bruder und Onkel der

**Kriegsfreiw. Unteroff. Carl Reimers**

in einen Kriegslazarett seiner schweren Verwundung erlegen ist.

In tiefem Schmerz:

Im Namen aller Hinterbliebenen

Carola Reimers, geb. Michaut.

HOFHEIM a. T., GRIESHEIM a. M., RIGA und im Felde,  
 den 7. September 1918.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme  
 während der Krankheit und beim Hinscheiden  
 meiner lieben Frau und Mutter, meiner lieben Tochter,  
 unserer guten, unvergeßlichen Schwester, Schwä-  
 gerin und Tante sagen wir auf diesem Wege un-  
 seren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir der barmherzigen  
 Schwester für die aufopfernde Pflege, sowie für  
 die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen  
 Denen die der teuren Verstorbenen die letzte Ehre  
 erwiesen haben.

Im tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen:

Jean Ehry und Sohn,

Familie Nikl. Lottermann.

HOFHEIM, den 6. September 1918.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme  
 bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres  
 lieben Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders,  
 Schwagers und Onkels

Herrn

**Jak. Zimmermann**

sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden  
 sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Ganz besonders danken wir für die ehrenvolle  
 Begleitung den Verwundeten im Marienheim, dem  
 Krieger- und Militärverein, dem Turnverein, dem  
 Gesangverein Konkordia sowie allen, die dem lie-  
 ben Verstorbenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Hölheim a. Ts., den 5. September 1918.

**Friedr. Stollze-Theater**  
 kommt wieder und zwar diesmal mit  
 vollständig neuem Programm.

**Turnverein Vorwärts**

E. B.

Samstag, den 7. September  
 abends 7/9 Uhr

**Versammlung**

im Frankfurter Hof.  
 Um pünktliches, zahlreiches Er-  
 scheinen ersucht  
 Der Vorstand.

**Reiserbesen**

billig! 1/2 Größe zu denen der Stiel  
 noch eingeführt werden muß em-  
 pfehle

Drogerie Phildius

**Portemonnaie**

mit 5 Mark und 3 Brotkarten  
 gefunden. Abzuholen bei  
 Almeier, Brühlstr. 18.

**Frisier-Kämme**

enge Kämme, Haarschmuck, Sei-  
 denkämme, Aufsteckkämme, Zahn-  
 bürsteln etc. Libellen empfiehlt  
 Drogerie Phildius.

Ein fleißiges, tüchtiges

**Mädchen**

nach Frankfurt in seines Haus  
 gesucht. Kochen nicht unbed. nötl.  
 Keine gr. Wäsche. Gute Beköst.  
 Nähere Auskunft Kurhausstr. 42.

Was ist, was soll, was erzielt  
 man durch Phildius'schen Haar-  
 spiritus?

Es ist ein von verschiedensten edlen  
 Vegetabilien ausgezogenes, mit  
 feinstem Spiritus gemischtes  
 Präparat!

Genannter Haar-Spiritus stellt  
 ein vorzügl. Toilettemittel dar!  
 Durch öftere Anwendung erzielt  
 man erfahrungsgemäß einen lip-  
 pigen Haarwuchs, Kopf und  
 Nerven werden gekräftigt, Schup-  
 penbildung verhindert und das  
 Ausfallen der Haare beseitigt.  
 Acht erhalten Sie den Haarspiritus  
 Drogerie Phildius.

**Kartoffelkörbe** aus Draht  
 hat abzugeben.

Preisens.

**Friedr. Stollze-Theater**  
 kommt wieder und zwar diesmal mit  
 vollständig neuem Programm.

Zum Umarbeiten von  
**Kleidern Blusen**  
 usw. empfehle  
**Besätze, Spitzen, Tressen**  
**Besatzknöpfe**  
**Blusen-Kragen**  
 und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und  
 sehr preiswert.  
**Damenblusen und Kinderkleidchen**  
 viele Neuheiten.  
**Josef Braune.**

**Mitteldeutsche Creditbank**  
 Depositenkasse und Wechselstube  
 Telefon 55 **Höchst a. M. Kaiserst. 2**  
 Besorgung aller Bankgeschäfte  
 Annahme von Bareinlagen  
 täglich kündbar und auf feste Termine.  
**Stahlkammer mit Schrankfächern**  
 unter Mitverschluß des Mieters.

**Arbeiterinnen**  
 für leichte dauernde Arbeit gesucht.  
**Enameline Werke Höchst a. M.**  
 Bahnstraße 2.

**Arbeiter und Arbeiterinnen**  
 sucht  
**Papiermühle.**

**Feinseife und Seifen-Pulver**  
 empfiehlt **Kath. Krämer, Wiesenstrasse 4.**

**Beamter** kann gut möbliert.  
 hübsches Zimmer  
 haben.  
 Zu erfragen im Verlag.

**Feldflasche**  
 mit Brotfächchen von Bauerloch  
 Münchenerweg nach Hofheim verlor-  
 ren. Abzugeben bei Kneißel Bären-  
 gasse.  
 1 am. engmaschiges  
**Drahtgeflecht** für Kanin-  
 chenstall  
 zu kaufen gesucht.  
 Zu erfragen im Verlag.

**Diensmädchen**  
 das schon in Stellung war gesucht.  
 Frau E. Sawaass, Kurhausstr. 21.

**Schreibmaschine**  
 (mit gutem Farbband) zu leihen  
 gesucht  
 Rosserstraße 19, 1.

**Arbeiter u. Arbeiterinnen**  
 gesucht  
**E. Fischer, Kriftel.**

**Betriebs-Schlosser**  
 findet sofort Beschäftigung.  
**Mannes & Kyritz**  
 Zwei Biegsammer  
 zur Zucht, zu kaufen gesucht.  
 Zu erfragen im Verlag.  
**Seifenpulver mit und ohne**  
 Karten R.-U.-Seife, Saponia Sab-  
 miakgeist empfiehlt  
 Drogerie Phildius.  
**Herbst-Sämereien**  
 neu eingetroffen  
 Drogerie Phildius.